



Mario Alexander Zadow

Schinkels Blick nach Indien / Schinkel's Look towards India

64 pp. with 30 illus., 210 x 247,5 mm, hard-cover., German/English

ISBN 978-3-936681-71-0

Euro 29.90, £ 26.90, US\$ 39.90, \$A 49.00

Schinkel's Look towards India discusses a subject to which little attention has been paid to date: Schinkel's interest in Indian architecture and culture. This interest was first aroused by the English traveller to India William Hodges, who proposed the thesis that Greek and Indian architecture were of equal value. Later, the English landscape painters Thomas and William Daniell were to become even more important for Schinkel. *Oriental Scenery*, the book that described their travels, left its mark on Europe's image of India for decades and inspired longing for that country, which was considered almost magical. The cultural elite of Prussia were also caught up in this fascination.

At the royal court of Prussia, *Lalla Rookh*, based on Thomas Moore's romance, was celebrated in 1821 as an oriental festival. In 1822 the Indian-themed pageant *Nurmahal* was performed at the opera. For both productions Schinkel created enchantingly beautiful stage sets.

His interest in exotic architecture was lifelong. The sketches he based on the work of the Daniells were preliminary studies for a huge round panorama that was to show the buildings of various periods and nations in their particular setting.

His unrealised project for the summer palace Orianda on the Crimea, at the geographical interface of eastern and western culture, was Schinkel's convincing and timeless memorial to his dream of the unity of world cultures. The style of the exterior is classical, while that of the interior is Indian and Islamic. The work is characterized by the hall of caryatids that lies in front of the building, with a view of the Black Sea, and the museum of Caucasian antiquities, its counterpart in the interior of the palace. Schinkel found the idea for the museum in *Oriental Scenery*, in the drawings of the legendary 1000-Pillar Hall in Madurai, in southern India, which the Daniells had toured full of admiration and included in their book.

Mario Alexander Zadow, born in 1927, has spent the last 35 years doing biographical research about Schinkel. He is an honorary member of the Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft in Neuruppin and an »Honorary Historian« of the American society Friends of Schinkel. Zadow's books *Karl Friedrich Schinkel – ein Sohn der Spätaufklärung. Die Grundlagen seiner Erziehung und Bildung* (Edition Axel Menges, 2001) and *Karl Friedrich Schinkel. Leben und Werk* (Edition Axel Menges, 2003) are fundamental for the study of the work of this most famous of Prussian architects. In 2000 Zadow received the Schinkel Prize of the city of Neuruppin, and in 2010 the honorary award of the Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft in Neuruppin for his life's work.

Distributors

Brockhaus Commission
Kreidlerstraße 9
D-70806 Kornwestheim
Germany
tel. +49-7154-1327-33
fax +49-7154-1327-13
menges@brocom.de

Buchzentrum AG
Industriestraße Ost 10
CH-4614 Hägendorf
tel. +41-062 209 26 26
fax +41-062 209 26 27
kundendienst@buchzentrum.ch

Gazelle Book Services
White Cross Mills
Hightown
Lancaster LA1 4XS
United Kingdom
tel. +44-1524-68765
fax +44-1524-63232
sales@gazellebooks.co.uk

National Book Network
15200 NBN Way
Blue Ridge Summit, PA 17214
USA
tel. +1-800-4626420
fax +1-800-3384550
custserv@nbnbooks.com



Mario Alexander Zadow

Schinkels Blick nach Indien / Schinkel's Look towards India

64 S. mit 30 Abb., 210 x 247,5 mm, fest geb., deutsch/englisch
ISBN 978-3-936681-71-0
Euro 29,90, £ 26,90, US\$ 39,90, \$A 49,00

Schinkels Blick nach Indien befaßt sich mit Schinkels bisher wenig beachtetem Interesse für die indische Baukunst und Kultur. Den ersten Anstoß dafür gab der englische Indienreisende William Hodges, der die These vertrat, griechische und indische Baukunst seien gleichwertig. Noch wichtiger für Schinkel wurden die englischen Landschaftsmaler Thomas und William Daniell. Ihr Reisewerk *Oriental Scenery* prägte das Indienbild Europas für Jahrzehnte und beflügelte die Sehnsucht nach diesem als märchenhaft empfundenen Land. Auch die kulturelle Elite Preußens wurde davon angesteckt.

Am preußischen Königshof feierte man 1821 mit *Lalla Rookh* nach der Romanze von Thomas Moore ein orientalisches Fest. An der Oper wurde 1822 das indische Festspiel *Nurmahal* aufgeführt. Für beide Darbietungen schuf Schinkel hinreißende Bühnenbilder.

Das Interesse für exotische Baukunst begleitete ihn lebenslang. Seine Skizzen nach dem Werk der Daniells waren Vorstudien zu einem riesigen Rundpanorama, das die Bauwerke verschiedener Zeiten und Völker in ihrer Umgebung zeigen sollte.

Mit seinem nicht realisierten Projekt für den Sommerpalast Orinda auf der Krim, am geographischen Schnittpunkt östlicher und westlicher Kultur, hat Schinkel seinem Traum von der Einheitlichkeit der Weltkulturen ein überzeugendes und zeitloses Denkmal gesetzt. Das Äußere klassizistisch, das Innere indisch-islamisch. Kennzeichnend dafür sind die dem Baukörper vorgelagerte Karyatidenhalle mit Blick auf das Schwarze Meer und als Pendant dazu im Palastinneren das Museum kaukasischer Altertümer. Die Idee für das Museum fand Schinkel in der *Oriental Scenery*, in den Zeichnungen der legendären 1000-Pfeiler-Halle im südindischen Madurai, die die Daniells voller Bewunderung besichtigt und in ihr Werk aufgenommen hatten.

Mario Alexander Zadow, geboren 1927, widmet sich seit 35 Jahren der biographischen Schinkelforschung. Er ist Ehrenmitglied der Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft in Neuruppin und »Honorary Historian« der amerikanischen Gesellschaft Friends of Schinkel. Zadows Bücher *Karl Friedrich Schinkel – ein Sohn der Spätaufklärung. Die Grundlagen seiner Erziehung und Bildung* (Edition Axel Menges, 2001) und *Karl Friedrich Schinkel. Leben und Werk* (Edition Axel Menges, 2003) sind grundlegend für die Beschäftigung mit dem Werk des berühmtesten preußischen Baumeisters. Zadow erhielt 2000 den Schinkelpreis der Stadt Neuruppin und im Jahr 2010 den Ehrenpreis der Neuruppiner Schinkel-Gesellschaft für sein Lebenswerk.

Auslieferungen

Brockhaus Commission
Kreidlerstraße 9
D-70806 Kornwestheim
Germany
tel. +49-7154-1327-33
fax +49-7154-1327-13
menges@brocom.de

Buchzentrum AG
Industriestraße Ost 10
CH-4614 Hägendorf
tel. +41-062 209 26 26
fax +41-062 209 26 27
kundendienst@buchzentrum.ch

Gazelle Book Services
White Cross Mills
Hightown
Lancaster LA1 4XS
United Kingdom
tel. +44-1524-68765
fax +44-1524-63232
sales@gazellebooks.co.uk

National Book Network
15200 NBN Way
Blue Ridge Summit, PA 17214
USA
tel. +1-800-4626420
fax +1-800-3384550
custserv@nbnbooks.com

Mario Alexander Zadow

Schinkels Blick nach Indien Schinkel's Look towards India

Mario Alexander Zadow

Schinkels Blick nach Indien
Schinkel's Look towards India

Menges



Edition Axel Menges

Schinkels Blick nach Indien befaßt sich mit Schinkels bisher wenig beachtetem Interesse für die indische Baukunst und Kultur. Den ersten Anstoß dafür gab der englische Indienreisende William Hodges, der die These vertrat, griechische und indische Baukunst seien gleichwertig. Noch wichtiger für Schinkel wurden die englischen Landschaftsmaler Thomas und William Daniell. Ihr Reisewerk *Oriental Scenery* prägte das Indienbild Europas für Jahrzehnte und beflügelte die Sehnsucht nach diesem als märchenhaft empfundenen Land. Auch die kulturelle Elite Preußens wurde davon angesteckt.

Am preußischen Königshof feierte man 1821 mit *Lalla Rookh* nach der Romanze von Thomas Moore ein orientalisches Fest. An der Oper wurde 1822 das indische Festspiel *Nurmahal* aufgeführt. Für beide Darbietungen schuf Schinkel hinreißende Bühnenbilder.

Das Interesse für exotische Baukunst begleitete ihn lebenslang. Seine Skizzen nach dem Werk der Daniells waren Vorstudien zu einem riesigen Rundpanorama, das die Bauwerke verschiedener Zeiten und Völker in ihrer Umgebung zeigen sollte.

Mit seinem nicht realisierten Projekt für den Sommerpalast Orianda auf der Krim, am geographischen Schnittpunkt östlicher und westlicher Kultur, hat Schinkel seinem Traum von der Einheitlichkeit der Weltkulturen ein überzeugendes und zeitloses Denkmal gesetzt. Das Äußere klassizistisch, das Innere indisch-islamisch. Kennzeichnend dafür sind die dem Baukörper vorgelagerte Karyatidenhalle mit Blick auf das Schwarze Meer und als Pendant dazu im Palastinneren das Museum kaukasischer Altertümer. Die Idee für das Museum fand Schinkel in der *Oriental Scenery*, in den Zeichnungen der legendären 1000-Pfeiler-Halle im südindischen Madurai, die die Daniells voller Bewunderung besichtigt und in ihr Werk aufgenommen hatten.

Mario Alexander Zadow, geboren 1927, widmet sich seit 35 Jahren der biographischen Schinkelforschung. Er ist Ehrenmitglied der Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft in Neuruppin und »Honorary Historian« der amerikanischen Gesellschaft Friends of Schinkel. Zadows Bücher *Karl Friedrich Schinkel – ein Sohn der Spätaufklärung. Die Grundlagen seiner Erziehung und Bildung* (Edition Axel Menges, 2001) und *Karl Friedrich Schinkel. Leben und Werk* (Edition Axel Menges, 2003) sind grundlegend für die Beschäftigung mit dem Werk des berühmtesten preußischen Baumeisters. Zadow erhielt 2000 den Schinkelpreis der Stadt Neuruppin und im Jahr 2010 den Ehrenpreis der Neuruppiner Schinkel-Gesellschaft für sein Lebenswerk.

Schinkel's Look towards India discusses a subject to which little attention has been paid to date, Schinkel's interest in Indian architecture and culture. This interest was first aroused by the English traveller to India William Hodges, who proposed the thesis that Greek and Indian architecture were of equal value. Later, the English landscape painters Thomas and William Daniell were to become even more important for Schinkel. *Oriental Scenery*, the book that described their travels, left its mark on Europe's image of India for decades and inspired longing for that country, which was considered magical. The cultural elite of Prussia were also caught up in this fascination.

At the royal court of Prussia, *Lalla Rookh*, based on Thomas Moore's romance, was celebrated in 1821 as an oriental festival. In 1822 the Indian-themed pageant *Nurmahal* was performed at the opera. For both productions Schinkel created enchantingly beautiful stage sets.

His interest in exotic architecture was lifelong. The sketches he based on the work of the Daniells were preliminary studies for a huge round panorama that was to show the buildings of various periods and nations in their particular setting.

His unrealized project for the summer palace Orianda on the Crimea, at the geographical interface of eastern and western culture, was Schinkel's convincing and timeless memorial to his dream of the unity of world cultures. The style of the exterior is classical, while that of the interior is Indian and Islamic. The work is characterized by the hall of caryatids that lies in front of the building, with a view of the Black Sea, and the museum of Caucasian antiquities, its counterpart in the interior of the palace. Schinkel found the idea for the museum in *Oriental Scenery*, in the drawings of the legendary 1000-Pillar Hall in Madurai, in southern India, which the Daniells had toured full of admiration and included in their book.

Mario Alexander Zadow, born in 1927, has spent the last 35 years doing biographical research about Schinkel. He is an honorary member of the Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft in Neuruppin and an »Honorary Historian« of the American society Friends of Schinkel. Zadow's books *Karl Friedrich Schinkel – ein Sohn der Spätaufklärung. Die Grundlagen seiner Erziehung und Bildung* (Edition Axel Menges, 2001) and *Karl Friedrich Schinkel. Leben und Werk* (Edition Axel Menges, 2003) are fundamental for the study of the work of this most famous of Prussian architects. In 2000 Zadow received the Schinkel Prize of the city of Neuruppin and in 2010 the honorary award of the Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft in Neuruppin for his life's work.



Mario Alexander Zadow

Schinkels Blick nach Indien
Schinkel's Look towards India

Edition Axel Menges

6	Indien und Preußen
8	Über die Gleichwertigkeit indischer Baukunst
12	Thomas und William Daniell
14	Nachzeichnungen aus dem Werk der Daniells
16	<i>Lalla Rookh</i>
20	<i>Nurmahal</i>
26	Der wunderliche Pavillon in Brighton
28	Das Palmenhaus
32	Orianda
36	Anmerkungen
	 Bildteil
46	Thomas und William Daniell, <i>Oriental Scenery</i>
52	<i>Lalla Rookh</i>
58	Karl Friedrich Schinkel, Bühnenbilder für <i>Nurmahal</i>
60	Karl Friedrich Schinkel, Karl Friedrich Schinkel, Orianda

7	India and Prussia
9	About the equivalence of Indian architecture
13	Thomas and William Daniell
17	Copies from the work of the Daniells
19	<i>Lalla Rookh</i>
23	<i>Nurmahal</i>
27	The odd pavilion in Brighton
29	The Palm House
33	Orianda
37	Notes

	 Pictorial section
46	Thomas and William Daniell, <i>Oriental Scenery</i>
52	<i>Lalla Rookh</i>
58	Karl Friedrich Schinkel, stage sets for <i>Nurmahal</i>
60	Karl Friedrich Schinkel, Orianda

© 2013 Edition Axel Menges, Stuttgart/London
ISBN 978-3-936681-71-0

Alle Rechte vorbehalten, besonders die der Übersetzung in andere Sprachen.
All rights reserved, especially those of translation into other languages.

Druck und Bindearbeiten/Printing and binding:
Graspo CZ, a. s., Zlín, Tschechische Republik/
Czech Republic

Übersetzung ins Englische/Translation into
English: Ilze Klavina
Lektorat/Editorial work: Dorothea Duwe
Gestaltung/Design: Axel Menges

Indien und Preußen

In den beiden ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts begann sich in Preußen die Indologie, die bis dahin mehr ein Feld phantasievoller Spekulationen gewesen war, als ernstzunehmende junge Wissenschaft zu etablieren. Dies war vor allem das Verdienst der Romantiker, insbesondere der Brüder Schlegel. Wilhelm August Schlegel war 1803 nach Paris gereist, um dort Sanskrit zu studieren. Sein Bruder Friedrich gab 1808 in Heidelberg, um die Liebe für dieses Studium auch in Deutschland zu entfachen, die Studie *Über die Sprache und Weisheit der Indier*¹ heraus. Europas Gebildete wandten sich, nachdem sie lange Zeit von der Chinoiserie und der Ägyptologie gefesselt worden waren, der Kultur des märchenhaften indischen Subkontinents zu. Es war eine allgemeine Sehnsucht, die besonders die gebildeten Stände erfaßt hatte, nachdem Zeichner und Wissenschaftler im Gefolge der *East India Company* erste aufregende Kunde von dem fernöstlichen, kaum bekannten indischen Land nach Europa brachten.

Das *Morgenblatt für gebildete Stände*, eines der anspruchsvollsten Journale der Zeit, begann im Dezember 1809 einen Leitartikel über indische Mythologie mit einem blumigen Vergleich: »Unsere neueste indische Forschung gleicht der Sonnenblume am Morgen: alles wendet sich nach Indien. Die Naturphilosophie läßt es von ihrer Seite nicht an mächtigen Aufregungen dazu fehlen. Die Urreligion ist nur in den heiligen Sagen und Büchern Indiens zu finden!! So wird das Licht des Ostens auch außer den geweihten Hallen jetzt angezündet und angebetet. Wenn wir nur erst Bücher in der Sanskrit hätten, und sie im Urtext zu lesen vermöchten.«²

Im Jahr 1818 übernahm August Wilhelm Schlegel im Auftrag der preußischen Regierung an der neugegründeten Bonner Universität den ersten deutschen Lehrstuhl für Indologie und ließ dort zu Beginn seiner Tätigkeit auf Anregung des Staatsministers von Hardenberg und des Kultusministers von Altenstein erstmals einen Letternsatz mit den Sanskrit-Dewanagari-Typen herstellen. Von 1820 bis 1830 gab er die von ihm gegründete Zeitschrift *Indische Bibliothek* heraus.

Schinkel muß davon schon früh erfahren haben. Denn Organisator und Kurator der neuen Bonner Universität und preußischer Regierungsbevollmächtigter war kein anderer als sein ehemaliger Reisegefährte in Sizilien, Philipp Joseph Rehfuës³ (1779–1843), dem er in Bonn als Architekt für die erforderlichen baulichen Angelegenheiten zur Seite stand.

Daß Schinkel dem gefeierten Sprachforscher und Indologen August Wilhelm Schlegel persönlich begegnet ist, bezeugt ein Brief Bettinas an Achim von Arnim vom 19. Mai 1827: »Diesmal glaube ich doch, daß mein interessanter Abend, den ich mit Schlegel, Schinkel, Rauch, Tieck, Varnhagen pp. bei der Helwig verbrachte, Deine Kindstaupe überwiegt. Schlegel, der Dich grüßen läßt, gibt hier Vorlesungen, eine allgemeine Theorie der Künste, in dem Saal der neuen Singakademie und wird in sechs Wochen 12mal lesen. ... Schlegel hat besondere Neigung, mit Schinkel zu sprechen, um ihn zu überzeugen, daß alles Große aus dem Indischen herrührt.« In Schinkels weiterem Umkreis begegnen wir noch anderen namhaften Personen, die von der maurisch-indischen Kultur ergriffen worden waren. Brentano, der Schinkel verehrte und freundschaftlich mit ihm verbunden war, arbeitete seit 1816 (parallel zu den Schlegel-schen indologischen Forschungen) an einem Gedicht von mehr als hundert Strophen: *Die Alhambra*.⁴ Für ihn zeichnete Schinkel 1815 einen orientalisieren-

India and Prussia

In the first two decades of the 19th century Indology, which up to that point had tended to be a field of study rife with imaginative speculations, began to gain widespread acceptance in Prussia as a serious young science. This was primarily due to the Romantics, and especially the Schlegel brothers. Wilhelm August Schlegel had travelled to Paris in 1803 to study Sanskrit there. In 1808 his brother Friedrich published the monograph *Über die Sprache und Weisheit der Indier*¹ in Heidelberg in order to kindle enthusiasm for this field of study in Germany as well. After a long period when they were held spellbound by Chinoiserie and Egyptology, the scholars of Europe turned towards the culture of the legendary Indian subcontinent. It was a universal longing that took hold of the educated classes in particular, after artists and scientists in the entourage of the East India Company brought the first exciting news of this Far Eastern, virtually unknown country to Europe.



1. *Morgenblatt für gebildete Stände*, Nr. 294, 9. Dezember 1809: »Indische Mythologie«.

1. *Morgenblatt für gebildete Stände*, no. 294, 9 December 1809: »Indian mythology«.

den Buchtitel zu einer geplanten Märchensammlung: *Die Mohrin Rußika*.⁵ Goethe veröffentlichte 1819 die erste Fassung des *West-Östlichen Divan*. Und Wilhelm von Humboldt, Schinkels einstiger Förderer und Gönner, befaßte sich mit dem Epos *Bhagavad Gita*, dem erhabenen Gesang der Inder und hielt vor der preußischen Akademie der Wissenschaften 1825/26 einen gelehrten Vortrag⁶ über dieses berühmte ehrwürdige Werk der Weltreligionen. Schwer vorzustellen, daß Schinkel von all diesen Plänen und Publikationen nicht schon frühzeitig erfahren haben sollte und von ihnen, in welcher Form auch immer, nicht inspiriert worden war.

Über die Gleichwertigkeit indischer Baukunst

Ein erster wichtiger Anstoß zur Indienforschung, der nicht nur in Englands gebildete Kreise hineinwirkte, sondern auch Preußens kulturelle Elite ergriff, erfolgte von dem englischen Reisenden William Hodges (1744–1797). Er hatte 1785–88 ein zweibändiges Tafelwerk, *Select Views in India*, mit 48 teils kolorierten Aquatints, vor allem mit Landschaften und Architekturmotiven vorgelegt.⁷ In deutscher Übersetzung erschien es 1789 in *Monumente Indischer Kunst und Geschichte*. Ins Deutsche übersetzt wurden auch seine Reisebeschreibungen *Travels in India* aus den Jahren 1781, 1782, 1783.⁸

Diese deutsche Übersetzung verdient besondere Beachtung, denn sie enthält die aufsehenerregende *Dissertation on the Prototypes of Architecture* (von 1787), in der Hodges die These vertritt, daß griechische und indische Baukunst gleichwertig seien. Hodges' These war zu einer Zeit, da man sich wieder auf die Maßgeblichkeit griechischer Baukunst besann, ein unerhörter, ja provozierender Gedanke. Schinkel wird sich mit dieser Abhandlung bereits als 17- oder 18jähriger auseinandergesetzt haben, denn sie wurde im Kreis der Privatgesellschaft junger Architekten um Friedrich Gilly diskutiert. Dies wissen wir aus einer Notiz des Mitglieds Martin Friedrich Rabe, worin dieser ankündigt, daß er über die Entstehung der verschiedenen Bauarten unter Zugrundelegung der *Reisen durch Ostindien* von William Hodges lesen werde.⁹ Ein Beleg dafür, daß in diesem avantgardistischen Zirkel um 1800 Weltoffenheit gepflegt wurde. Hodges' Thesen könnten für den jungen Bauleben Schinkel der erste und entscheidende Anstoß gewesen sein, sich mit der Baukunst fremder Völker zu befassen.

Hodges war ein weitgereister Mann. Er hatte als offizieller wissenschaftlicher Zeichner Kapitän Cook auf dessen zweiter Erdumseglung 1772–75 begleitet und war in Indien, wo er u.a. das Taj Mahal besichtigt hatte, zu der Überzeugung gelangt, daß die griechische Baukunst keineswegs »alle nur mögliche Trefflichkeit in sich vereine«. Dies sei ein »sklavischer Grundsatz«, der jeden Fortschritt in der Baukunst vereitele, denn hindustanische, griechische und gotische Baukunst seien gleichwertig. Hodges hatte auf seiner Reise in das Königreich Kaschmir in der heiligen Stadt Benares (heute Varanasi) eine verblüffende Entdeckung gemacht: Am Ufer des Ganges fand er in einem Hindu-Tempel viele Zierate griechischer Baukunst, so u.a. am Fuß einer Säule ein in Stein gemeißeltes Akanthusblatt.¹⁰ Er kam zu dem Schluß, daß die einzelnen Baustile sich je nach der Kultur und den gegebenen natürlichen Verhältnissen wie klimatische und geographische Besonderheiten unabhängig voneinander entwickelt haben: »Baukunst soll und muß sich nach der Erde und dem Himmel richten, worauf und worunter die Menschen wohnen. Die Temperatur der Luft, die Beschaffenheit der Baumaterialien, die Sitten und Bedürfnisse haben einen man-

2. William Hodges, *Reisen durch Ostindien*, Hamburg 1793, Titelblatt.

2. William Hodges, *Reisen durch Ostindien*, Hamburg, 1793, title page.

In December 1809, the journal *Morgenblatt für gebildete Stände*, one of the most sophisticated publications of its time, began an editorial about Indian mythology with a flowery image: »Our most recent Indian research is like the sunflower in the early morning: everything turns in the direction of India. Natural philosophy on its part will not fail to be mightily stirred by this research. The original religion (*Urreligion*) can be found only in the holy legends and books of India!! Thus the light of the East is now lit and worshipped outside the sacred halls as well. If only we finally had books in Sanskrit, and could read them in the original.«²

In 1818 August Wilhelm Schlegel, at the behest of the Prussian government, was appointed to the first German chair of Indology at the newly founded University of Bonn. At the beginning of his tenure, at the suggestion of Secretary of State von Hardenberg and Minister of Cultural Affairs von Altenstein, he had a set of the types of Sanskrit-Devanagari characters made for him, a first. From 1820 until 1830 he published the journal *Indische Bibliothek*, which he had founded.

Schinkel must have learned about it early on. For the organizer and curator of the new University of Bonn and official representative of the Prussian government was none other than his former travelling companion in Sicily, Philipp Joseph Rehfuës³ (1779–1843), whom he assisted in Bonn as architect in charge of necessary construction.

A letter from Bettina von Arnim to Achim von Arnim dated 19 May 1827 attests to the fact that Schinkel had personally met the celebrated linguist and Indologist August Wilhelm Schlegel: »This time I do believe that the interesting evening I spent with Schlegel, Schinkel, Rauch, Tieck, Varnhagen et al. at [Amalie von] Helwig's house outweighs your baptism. Schlegel, who sends his regards, is giving lectures here, a universal theory of the arts, in the hall of the new choral society, and will present 12 lectures over a period of six weeks. ... Schlegel especially wishes to speak to Schinkel in order to convince him that everything that is great originated in Indian [culture].« Among Schinkel's more distant acquaintances we encounter other prominent figures who were deeply moved by Moorish-Indian culture. Brentano, who admired Schinkel and was his friend, had been working, since 1816 (parallel to Schlegel's Indological research), on a poem comprising more than a hundred stanzas: *The Alhambra*.⁴ It was for Brentano that in 1815 Schinkel drew an Oriental-style title page for a planned collection of fairytales: *Die Mohrin Rußika (The Moor Russika)*.⁵ In 1819 Goethe published the first version of the *West-Östlicher Divan*. And Wilhelm von Humboldt, Schinkel's former sponsor and patron, studied the epic *Bhagavad Gita*, the sublime song of the Indians, and gave a learned lecture to the Prussian Academy of Sciences in 1825/26⁶ about this famous work, venerated among world religions. It is hard to imagine that Schinkel had not heard about all these plans and publications early on and that he had not been inspired by them in one form or another.

About the equivalence of Indian architecture

A first important impetus to research about India that had an impact not only on educated circles in England but also affected the cultural elite of Prussia came from the English traveller William Hodges (1744–1797). In 1785–88 he had published a two-volume illustrated work, *Select Views in India*, with 48



nigfacheren Einfluß auf die Bestimmung dieser Kunst als jede andere.« Zu dieser Überzeugung kam später auch Schinkel.¹¹

Hodges' Beobachtung wird den jungen Schinkel nachdenklich gemacht haben, sie hat ihn gewiß sehr beeindruckt. Und er wird die damals neue Vitruv-Übersetzung¹² des Kabinettsrats August Wilhelm Rode (1751–1837) zur Hand genommen haben, denn dort wurden Hodges' Thesen als Begleitlektüre beim Studium der Baugeschichte empfohlen. Rodes ausgezeichnete Übersetzung, die ein nützliches Register aufweist, befand sich in Gillys Bibliothek.

Nachgewiesen ist, daß Schinkel sich früh – wohl angeregt durch Hodges – über den Ursprung und die Bauweise indischer Höhlentempel Gedanken machte. Im Anhang zu einem Lehrbuchplan, den Goerd Peschken auf das Jahr 1804 datiert, notiert Schinkel, daß in dem Abschnitt über die Entstehung der Baukunst auch die Gestaltung der indischen Höhlentempel gewürdigt werden müsse, »welche nur einfache Stein- und Eisenwerkzeuge ohne Hebewerkzeuge und mechanische Einrichtungen erforderte«.¹³ Mit dieser Schlußfolgerung irrte er sich zwar, denn die indischen Höhlentempel verraten einen hohen Grad der Steinmetzkunst, der keinesfalls auf die Benutzung primitiver Werkzeuge hinweist, doch sie zeigt, daß er sich schon als junger Architekt vornahm, indische Baukunst in ein architektonisches Lehrbuch aufzunehmen, das er zu einem späteren Zeitpunkt zu veröffentlichen gedachte.

Wenig später faszinierte ihn auf Sizilien in Palermo und Monreale die Begegnung mit byzantinischer Baukunst. Er war von der strengen Pracht und dem Glanz so sehr berührt, daß er in jugendlichem Überschwang meinte, daß man aus diesem Stil manchen Nutzen für die schöne Architektur ziehen könnte.¹⁴ Er glaubte damals, daß dieser »sarazenisch« genannte Stil durch die Vermischung morgenländischer und antiker Architektur in der Zeit der Völkerwanderung entstanden sei. Morgenländische Baukunst wurde ihm so wichtig, daß er bereits in seinen allerersten, beim Publikum beliebten Schaubildern orientalische Baukunst vorstellte. Und so war es nur folgerichtig, daß er die lange Reihe dieser Ansichten mit ägyptischer und maurischer Baukunst eröffnete: Im Jahre 1807 zeigte er perspektiv-optische Bilder aus Ägypten; von der Nilinsel Phylae oberhalb der Katarakte von Assuan, von den Pyramiden und der Stadt Apollinopolis in Oberägypten, außerdem eine Ansicht von Konstantinopel und Jerusalem.¹⁵

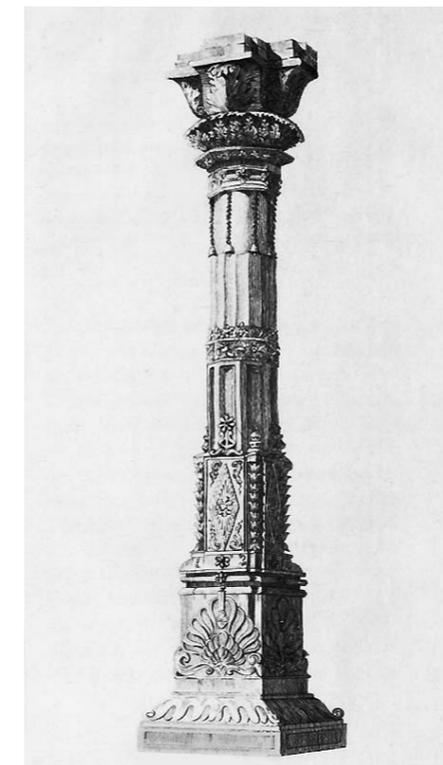
Er tat dies bald nach dem Einzug Napoleons in Berlin unter den Augen der französischen Zensur. Die Bevölkerung lebte durch die Einquartierungen in Not. »Unser Land stand nunmehr unter dem Reiche der Willkür«, schrieb Johann Gottfried Schadow, der selber diverse Einquartierungen über sich ergehen lassen mußte, im November 1806.¹⁶

Mit seinen kargen Einkünften als freier Architekt lebte auch Schinkel in Not und faßte den Entschluß, mit öffentlichen Vorführungen von Schaubildern seine Einkünfte aufzubessern. Natürlich konnte er dies nicht tun, ohne die Einwilligung der Besatzungsmacht. So war seine Wahl unverfänglicher ägyptisch-orientalischer Motive auch ein kluger Schachzug gegenüber den Franzosen, um diese Genehmigung zu erhalten. Nach dem (militärisch mißglückten) Ägyptenfeldzug Napoleons von 1798, auf dem ihn ein Gefolge von Wissenschaftlern begleitete, war Ägypten in Europa in aller Munde. Es war die Geburtsstunde der seriösen Ägyptologie.

Als Vorlage benutzte Schinkel Vivant Denons (1747–1825) *Voyage dans la Basse et la Haute Egypte* (Paris 1802). Diese Wahl war ihm nicht leicht gefallen. Es war zwar das aktuellste Werk über Ägypten, aber Denon war ausgerechnet jener Mann, der nun als Kunstgelehrter in Berlin eingetroffen war, um an-

3. William Hodges, hindustanische Säule mit Akanthusblatt an deren Fuß.

3. William Hodges, Hindustani column with acanthus leaf at its foot.



partly coloured aquatints showing primarily landscapes and architectural motifs.⁷ The German translation appeared in 1789 in *Monumente Indischer Kunst und Geschichte*. Also translated into German were his travel descriptions *Travels in India* from the years 1781, 1782 and 1783.⁸

This German translation deserves special attention, for it contains the sensational *Dissertation on the Prototypes of Architecture* (dated 1787), in which Hodges proposes that Greek and Indian architecture are of equal value. At a time when there was renewed focus on the significance of Greek architecture, Hodges' thesis was an unheard-of, indeed provocative, idea. Schinkel probably took a critical look at this treatise as early as at the age of 17 or 18, for it was discussed in the circle of the Privatgesellschaft junger Architekten (Private Association of Young Architects) around Friedrich Gilly. We know this from a note by the society's member Martin Friedrich Rabe where the latter announces that he will lecture about the origins of various types of buildings, based on *Reisen durch Ostindien* by William Hodges.⁹ This demonstrates that in this avant-garde circle around 1800 the members had cosmopolitan attitudes. For Schinkel, the young student of architecture, Hodges' theses might have been the first and decisive impetus to study the architecture of other nations.

Hodges had travelled widely. As an official scientific illustrator he had accompanied Captain Cook on his second circumnavigation of the Earth in 1772 to 1775 and had become convinced in India, where among other things he had viewed the Taj Mahal, that Greek architecture by no means »combined all possible excellence within it«. This, he claimed, was a »slavish principle« that prevented all progress in architecture, for Hindustani, Greek and Gothic architecture were of equal value. On his journey into the kingdom of Kashmir, Hodges had made an astonishing discovery in the holy city of Benares (the modern-day Varanasi): On the bank of the Ganges, in a Hindu temple, he found many ornaments of Greek architecture, such as, among other things, an acanthus leaf carved in stone at the foot of a column.¹⁰ He came to the conclusion that individual architectural styles had developed independently of each other depending on the culture and the given natural conditions, such as climatic and geographical features: »Architecture is meant to and must conform to the earth and sky on and under which the people are living. The temperature of the air, the nature of the building materials, customs and needs have a far greater influence on determining this art than any other factors.« Schinkel later also came to hold this view.¹¹

No doubt Hodges' observation got young Schinkel thinking; it certainly made a deep impression on him. And he probably referred to the recent new translation of Vitruvius¹² by Cabinet Councillor August Wilhelm Rode (1751 to 1837), for there Hodges' theses were recommended as a reference book when studying the history of architecture. Rode's excellent translation, which has a useful index, was in Gilly's library.

What has been verified is that Schinkel, early on – probably inspired by Hodges – thought long and hard about the origin and the design of Indian cave temples. In the appendix of a textbook plan that Goerd Peschken dates to the year 1804, Schinkel notes that in the section about the origins of architecture the design of Indian cave temples ought also to be acknowledged, »which only required simple stone and iron tools without lifting equipment and mechanical devices«.¹³ Admittedly his conclusion was erroneous, for the Indian cave temples show a high degree of skill in stonemasonry that by no means indicates that primitive tools were used, but it does indicate that even as a young archi-

hand einer von Napoleon unterschriebenen Liste, den Abtransport preußischer Kunstschatze nach Paris zu organisieren. Zwei Jahre danach erschien *Denons* berühmtes wissenschaftliches Standardwerk *Description de l’Egypte ou Recueil des Observations et des Recherches* (Paris 1809).¹⁷

Den frühen Schaubildern sollten mehr als vierzig weitere folgen. Großen Beifall fanden die »Sieben Weltwunder« von 1812. Wieder mit orientalischen sowie mit griechisch-römischen Themen.¹⁸ Für das zahlende Publikum gab Schinkel zur allgemeinen Belehrung erläuternde Textheftchen heraus.

Thomas und William Daniell

War William Hodges der erste wichtige europäische Zeichner in Indien, so wurden die Engländer Thomas und William Daniell die berühmtesten. Ihr faszinierendes Reisewerk *Oriental Scenery*¹⁹ prägte das Bild des damals als märchenhaft empfundenen Kontinents in Europa für Jahrzehnte. Es ist die erste repräsentative Darstellung der Mogul- und der Hindu-Architektur. Mildred Archer²⁰, die bedeutende Daniell-Forscherin, verleiht ihr den gleichen Rang wie Stuarts Werk über Athen, Denons Beschreibung von Ägypten, Woods Beschreibungen von Palmyra und Balbec sowie Houëls Sizilien-Werk.

Thomas Daniell und sein zwanzig Jahre jüngerer Neffe William²¹ wollten Hodges übertreffen. Neun Jahre lang (1785–94) zogen sie unter abenteuerlichen Umständen durch den indischen Subkontinent. Eine erstaunliche physische Leistung. Wie William in seinem Tagebuch berichtet, führten sie zeitweilig einen Troß an von bis zu 48 Dienern, Kulis, Trägern, Dolmetscher, Geldwechsler, Sepoys, zwei Sänften mit Trägern, zwei Pferde, drei Packochsen und ein Ochsenkarren für die Ausrüstung, Zelte und Zeichengerät.²² Sie durchquerten die Dschungellandschaft des Gangesdeltas bei Kalkutta, fuhren teils mit dem Segelschiff den Strom hinauf bis nach Srinagar in Kaschmir, wo sie zu den ersten Europäern gehörten, die diese Region betraten. Sie segelten von Kalkutta nach Madras und reisten von dort über Land bis zum Kap Comorin, dem südlichsten Punkt Indiens. Dort begegneten sie der typischen Baukultur der Hindus, die so ganz anders war als die moslemische, die sie bis dahin gezeichnet hatten. Die letzte Reise führte sie mit dem Schiff nach Bombay und von dort zu den nahegelegenen rätselhaften in den Fels geschlagenen Höhlentempeln von Ellora und Elephanta.²³

Vom Reisewerk der *Oriental Scenery* existieren mehrere Ausgaben (siehe Anm. 19). Schinkel wird die einbändige Ausgabe von 1816 in den Händen gehabt haben, aus der er einige Zeichnungen kopierte. Da er in seinen Schaubildvorstellungen keine Indienbilder vorgeführt hat, ist anzunehmen, daß er sich erst zu dieser Zeit, als er die Vorstellungen wegen der überbordenden Berufsgeschäfte bereits eingestellt hatte, gründlicher mit Studien zur indischen Baukunst befaßte. Denn die bezaubernden Szenerien, die die Daniells auf 144 Tafeln, die sie selbst gezeichnet und gestochen hatten, publizierten, wären phantastische Vorlagen zur Bereicherung seines eigenen Bildprogramms gewesen, mit dem er das Berliner Publikum in Atem hielt. Er hätte sie sich bestimmt nicht entgehen lassen.

Männer wie Thomas und William Daniell mußten Schinkels höchste Bewunderung erregen. Denn sie verstanden es, in ihrer Malerei, wie es auch seine eigene Vorliebe war, Architektur und Landschaft auf eine poetische Weise zu verbinden. Es sind zumeist Kulturlandschaften. Reine Landschaften malten sie sel-

tect he had decided to include Indian architecture in an architectonic textbook he planned to publish at a later date.

Shortly thereafter, in Sicily, Schinkel was fascinated when he encountered Byzantine architecture in Palermo and Monreale. He was so moved by the austere splendour and magnificence that in youthful exuberance he thought that fine architecture might benefit from this style in many ways.¹⁴ At the time he believed that this style, dubbed »Saracen«, was the product of the blending of Oriental and classical Greek and Roman architecture during the Migration Period. Oriental architecture became so important for him that even in his very first, popular dioramas he represented Oriental architecture. And thus it was only logical that he began the long series of these views with Egyptian and Moorish architecture: In 1807 he showed perspective optical images from Egypt; of the Nile island of Phylae above the cataracts of Assuan; of the pyramids and the city of Apollinopolis in Upper Egypt, as well as a view of Constantinople and Jerusalem.¹⁵

He did so soon after Napoleon’s entry into Berlin, under the eyes of French censorship. The population was impoverished because it had to provide quarters for the troops. »Our country was now ruled by despotism«, wrote Johann Gottfried Schadow, who himself had to endure a number of billetings, in November 1806.¹⁶

With his meagre income as a freelance architect, Schinkel too lived in poverty and decided to improve his earnings with public presentations of dioramas. Naturally he could not do so without the authorization of the occupying power. Thus his choice of innocuous Egyptian and Oriental motifs was also a clever gambit vis-à-vis the French in order to obtain this authorization. After the (militarily unsuccessful) Egyptian campaign of Napoleon in 1798, on which Napoleon was accompanied by a team of scientists, Egypt was the talk of Europe. It was the birth of serious Egyptology.

Schinkel modelled his work on Vivant Denon’s (1747–1825) *Voyage dans la Basse et la Haute Egypte* (Paris 1802). It was not an easy choice. It is true that it was the most up-to-date work about Egypt, but ironically Denon was the man who had now arrived in Berlin as an art expert in order to organize the removal of Prussian art treasures to Paris using a list signed by Napoleon. Two years later came the publication of Denon’s famous scholarly standard work *Description de l’Egypte ou Recueil des Observations et des Recherches* (Paris, 1809).¹⁷

The early dioramas were to be followed by more than 40 others. The »Seven Wonders of the World« of 1812 met with high acclaim. Again, they had Oriental and Greco-Roman themes.¹⁸ For the paying public Schinkel published small explanatory pamphlets for general edification.

Thomas and William Daniell

If William Hodges was the first important European illustrator in India, then the English artists Thomas and William Daniell became the most famous. For decades, in Europe, their fascinating travel book *Oriental Scenery*¹⁹ shaped the image of a continent that at the time was considered almost magical. It is the first representative description of Mughal and Hindu architecture. Mildred Archer²⁰, the prominent Daniell scholar, ranks it as highly as Stuart’s work about Athens, Denon’s description of Egypt, Wood’s descriptions of Palmyra and Balbec, or Houël’s work about Sicily.

ten, sondern wie Schinkel, Naturlandschaften mit »Szenarien« menschlicher Tätigkeit.

Die Architekturansichten der Daniells sind bemerkenswert genau, denn sie führten auf ihren Expeditionen eine Kamera Obscura mit sich, ein im 16. Jahrhundert erfundenes legendäres Projektionsgerät, das aus einem einfachen Holzkasten mit Linse und Projektor bestand und akkurate Aufnahmen von den geschauten Objekte erlaubte. Schinkel hat ein solches Gerät auf seiner ersten Italienreise offenbar nicht benutzt – sein Panorama von Palermo wäre sonst wirklichkeitsgetreuer ausgefallen. Studiert hatten die Daniells (wie schon Hodges) an der Royal Academy klassisch-idealische Landschaftsmalerei. Dort gerieten sie in den Einfluß des englischen Zeitgeschmacks für das Pittoreske und Male- rische, das sie in den realen Landschaften und Bauten Indiens wiederzufinden glaubten. Vorbild war ihnen der auch von Schinkel verehrte Claude Lorrain.²⁴

Nach der Heimkehr nach England sicherte ihnen die Publikation der Zeichnungen, etliche davon in Öl, sowie deren Vervielfältigung den Lebensunterhalt über Jahrzehnte. Eine unvergleichliche kulturhistorische Tat – und ein glänzendes Geschäft. Auch ihre Reisen hatten sie durch den Bilderverkauf finanziert. Nicht nur Kolonialoffiziere, Angestellte der East India Company und gedientes Militär bestellten Bilder, das Interesse war allgemein.

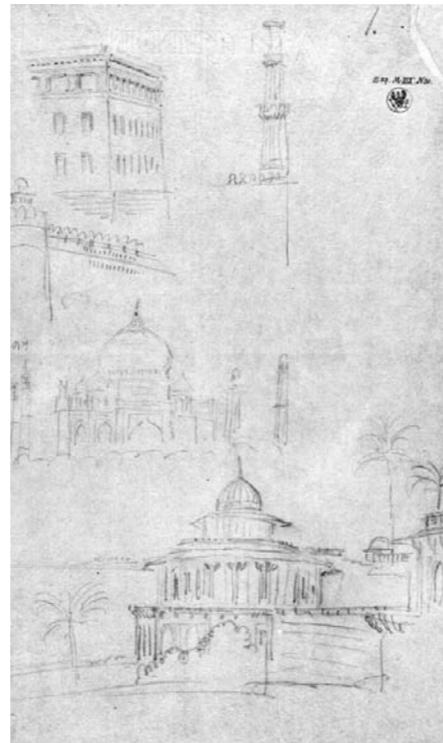
Es versteht sich von selbst, daß Schinkel auf seiner Englandreise 1826 einen Besuch bei den Daniells plante. Jedoch hatte er in London leider nur Gelegenheit, einen von ihnen persönlich kennenzulernen. Im Reisetagebuch findet sich darüber nur eine einzige dürftige Notiz. Er notiert am 11. Juni 1826 lediglich: »Abschiedsvisite bei Herrn Daniels«. ²⁵ Mehr verrät sein Tagebuch von dieser überaus wichtigen Begegnung, bei der er gewiß einige Originalzeichnungen angeschaut und Einblick in die Produktionsweise der berühmten Indienfahrer genommen haben dürfte, leider nicht.

Nachzeichnungen aus dem Werk der Daniells

In Schinkels zeichnerischem Nachlaß befindet sich eine Fülle exotisch-orientalischer Motive, die anscheinend gar nicht zu seinem Image als Klassizisten passen. Die Mappen enthalten Skizzen zu verschiedensten Architekturteilen: Moscheen, Minarette, orientalische Landschaften, ägyptische Kapitelle, Kostüme, die er in einem später zu veröffentlichenden Werk aufnehmen wollte. Auch an ein großes Rundpanorama von 30 m Durchmesser, auf dem die Hauptdenkmäler der verschiedensten Zeiten und Völker in ihrer natürlichen Umgebung gezeigt werden sollten, was die interessantesten Gegensätze und Vergleiche gewährt haben würde, hat er kurz vor seinem Tode gedacht.²⁶

Hierher gehören sieben Nachzeichnungen aus der *Oriental Scenery* (worauf Michael Seiler erstmals aufmerksam machte).²⁷ Schinkel muß das Werk sehr genau durchgesehen haben, denn er wählte mit kundiger Hand mehrere repräsentative Bauten berühmter indischer Herrscher aus und zeichnete außerdem die schwindelerregende Seilbrücke über den Ganges bei Srinagar (Kaschmir). Die wichtigsten Bauwerke seien hier kurz vorgestellt:

1. Eine architektonische Besonderheit muslimisch-afghanischer Architektur ist die 40-Säulen-Halle in der palastartigen Festung von Allahabad am Zusammenfluß von Jumna und Ganges. Die Halle wurde als Lustpavillon ohne Seitenwände erbaut, damit die frische Brise vom Fluß für Kühlung sorgen konnte. Die Festung wurde vom Großmogul Akbar (1542–1605), einem der bedeutendsten



4. Karl Friedrich Schinkel, Taj Mahal, 40-Pfeiler-Halle. (Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett, SM 19.30.)

5. Karl Friedrich Schinkel, Hängebrücke in Srinagar und Mausoleum des Kausim Solemanee in Chunargur. (Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett, SM 19.34.)

4. Karl Friedrich Schinkel, Taj Mahal, 40-Pillar Hall. (Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett, SM 19.30.)

5. Karl Friedrich Schinkel, rope bridge in Srinagar and mausoleum of Kausim Solemanee in Chunargur (Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett, SM 19.34.)

Thomas Daniell and his 20 years younger nephew William²¹ wanted to outdo Hodges. For nine years (1785–94) they crisscrossed the Indian subcontinent under adventurous circumstances. It was an astonishing physical feat. As William reports in his journal, they intermittently had a baggage train of up to 48 servants, coolies, porters, interpreters, money changers, sepoys, two palanquins with porters, two horses, three pack oxen and an oxcart for the equipment, tents and drawing utensils.²² They crossed the jungle landscape of the Ganges Delta near Calcutta, travelled partly by sailing ship upstream as far as Srinagar in Kashmir, where they were among the first Europeans to arrive in this region. They sailed from Calcutta to Madras and travelled from there cross-country as far as Cape Comorin, the southernmost point of India. There they encountered the typical building culture of the Hindus, which was so different from the Moslem one they had sketched up to that point. The last journey took them by ship to Bombay and from there to the nearby mysterious cave temples of Ellora und Elephanta, which had been carved into the mountain face.²³

Several editions of the travel book *Oriental Scenery* exist (see n. 19). Schinkel probably saw the one-volume 1816 edition, from which he copied a few drawings. Since in his diorama presentations he did not include pictures of India, we may assume that it was not until that year, when he had already discontinued the performances due to excessive professional duties, that he began to go more deeply into the study of Indian architecture. For the enchanting sceneries published by the Daniells as 144 plates they had drawn and engraved themselves would have been fantastic models to enrich his own programme of pictures, with which he held the Berlin public spellbound. He would certainly not have failed to use them.

Schinkel must have deeply admired men like Thomas and William Daniell. For they had the skill of poetically interfusing architecture and landscape in their paintings, something he was fond of doing himself. Their landscapes are mostly landscapes shaped by human civilization. They rarely painted pure landscapes, but, like Schinkel, depicted natural landscapes with »sceneries« of human activity.

The Daniells' architectural pictures are remarkably exact, for they took along a camera obscura on their expeditions, a legendary projection device invented in the 16th century consisting of a simple wooden box with a lens and projector that made it possible to make accurate pictures of the objects viewed. Schinkel apparently did not use such a device on his first journey to Italy – if he had, his panorama of Palermo would have looked more realistic. The Daniells (like Hodges before them) had studied classical, idealistic landscape painting at the Royal Academy. There they came under the influence of the contemporary English taste for the picturesque and painterly, which they believed they had rediscovered in the actual landscapes and buildings of India. Their model was Claude Lorrain, whom Schinkel also admired.²⁴

After their return to England the publication and reproduction of the illustrations, which included a few oil paintings, assured their livelihood for decades. It was an incomparable historico-cultural achievement – and brilliant from a business point of view. Their travels, too, had been financed by the sale of pictures. It was not only colonial officers, employees of the East India Company and retired military men who ordered pictures – the interest was general.

It goes without saying that Schinkel planned to visit the Daniells during his trip to England in 1826. Sadly, however, he had the opportunity to meet only one of them personally in London. In his travel diary there is only a single mea-



Fürsten Asiens, der sich um die Versöhnung der Rassen und Religionen bemühte, erbaut.²⁸

2. Als architektonisch einzigartig pries Thomas Daniell die Atala Moschee in Jaunpur (Nordindien, 15. Jh.). Ihre Besonderheit besteht darin, daß die beiden Minarette durch einen begehbaren hohen Brückenbogen miteinander verbunden sind.²⁹

3. Schinkel zeichnete selbstverständlich das weltberühmte Taj Mahal in Agra. Es wurde von Großmogul Jahan (gest. 1666) als Mausoleum für seine Lieblingsfrau Mumtaz Mahal (Juwel des Palastes) errichtet. Die Daniells verbrachten hier drei Tage (Januar 1789) und bemängelten bei einem Vergleich mit den Zeichnungen von Hodges, daß dessen Ansichten »äußerst fehlerhaft« seien.³⁰ Das Grabmal prägt bis heute auf eindrucksvolle Weise unsere Vorstellung von der Mogularchitektur.³¹ Diesen Bau, an dem nach einem Bericht des zeitgenössischen französischen Reisenden Jean-Baptiste Tavernier³² 20000 Mann 22 Jahre gearbeitet haben, und das im Bewußtsein der Menschen in 300 Jahren zum schönsten, ja vollkommensten Werk der Baukunst aufstieg, muß man einmal im Licht der untergehenden Sonne erlebt haben, wenn ihre Strahlen ein märchenhaftes Farbspiel auf den weißen Marmor zaubern. Das Taj Mahal hat nicht nur Charakter, wie Europas Baumeister einst von vollkommener Architektur forderten – es hat Seele!

4. Eine andere Berühmtheit ist Cuttub Minar bei Delhi. Der schlanke, rund 70 Meter hohe Turm wurde als Minarett und Siegesturm zur Erinnerung an den Sieg der Afghanen über die indischen Radjputen im 13. Jahrhundert errichtet.³³

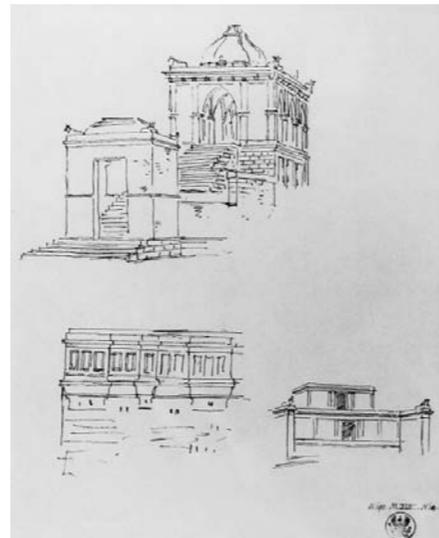
5. Bemerkenswert ist der Aussichtspavillon im großen Fort von Madurai (Südindien). Der berühmte Radja Tirumalai Nayok ließ ihn erbauen, um von hier aus die Festlichkeiten und religiösen Zeremonien in Augenschein nehmen zu können.³⁴ Der Pavillon wurde 1806 als dekoratives Motiv auf einer beliebten exotischen Wandtapete der Firma Zuber in Rixheim abgebildet.³⁵

6. Tirumalai Nayok ließ außerdem die einzigartige Pilgerherberge (Choultry), die sogenannte 1000-Pfeiler-Halle, in Madurai erbauen, die nur so heißt, aber tatsächlich von (nur) 997 Pfeilern getragen wird. Es handelt sich um eine der großartigsten Schöpfungen hinduistischer Architektur und Bildhauerkunst. Von der Säulenhalle wird weiter unten im Zusammenhang mit Schloß Orianda die Rede sein.³⁶

Lalla Rookh

Die indische Sehnsucht erfaßte um 1820 das preußische Königshaus. Bestärkt wurde sie durch die populäre indische Romanze *Lalla Rookh* des irischen Dichters Thomas Moore (1779–1852).³⁷ Sie wurde von der derben Küchenmamsell ebenso mit Seufzern und Tränen gelesen wie von der empfindsamen Gräfin. Der 26jährige Kronprinz schrieb in sein Tagebuch, daß er mit einem *Lalla-Rookh*-Exemplar unterm Kopfkissen schlief. Zwanzig Jahre lang wurde das Werk aufgelegt, eine Episode daraus hat später Robert Schumann vertont.³⁸

Den Anlaß zu einem orientalischen Fest bot der Besuch der Königstochter Charlotte, die 1817 in Petersburg als Alexandra Feodorowna mit dem russischen Großfürsten Nikolaus vermählt worden war. Für einen Tag sollte sich das Königshaus in einen prunkvollen indischen Hofstaat verwandeln, ganz so, wie



6. Karl Friedrich Schinkel, Aussichtspavillon im Fort von Madurai. (Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett, SM 19.14.)
7. Taj Mahal, Agra. (Photo: Axel Menges.)
8. 1000-Säulen-Halle, Madurai.

6. Karl Friedrich Schinkel, lookout pavilion in the fort of Madurai. (Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett, SM 19.14.)
7. Taj Mahal, Agra. (Photo: Axel Menges.)
8. 1000-Pillar Hall, Madurai.



gre reference to this. On 11 June 1826 he noted merely: »Goodbye visit to Mr. Daniels«. ²⁵ Unfortunately his diary reveals no more particulars about this very important meeting, during which he may doubtless have looked at original drawings and gained insight into the production methods of the famous travellers to India.

Copies from the work of the Daniells

Among the drawings in Schinkel's estate there are numerous exotic, Oriental motifs that do not at all seem to fit his image as a classicist. The folders contain sketches showing all kinds of architectural details: mosques, minarets, Oriental landscapes, Egyptian capitals, costumes that he planned to include in a work that was to be published later. Shortly before his death he also envisaged a large circular panorama with a 30 m diameter, showing the chief monuments of various periods and nations in their natural environment, which would have allowed the most interesting contrasts and comparisons to be made.²⁶

Among his estate are seven copies from *Oriental Scenery* (to which Michael Seiler was the first to draw attention).²⁷ Schinkel must have gone through the work very carefully, for with a practiced hand he selected several representative buildings of famous Indian rulers and also drew the dizzying suspension bridge across the Ganges near Srinagar (Kashmir). Here is a short list of the most important buildings:

1. A notable architectural feature of Muslim-Afghan architecture is the 40-Pillar Hall in the palace-like fortress of Allahabad at the confluence of the Jumna and Ganges rivers. The hall was built as a gazebo without side walls, so that the cool breeze from the river would provide cooling. The fortress was built by the Great Mogul Akbar (1542–1605), one of the most important rulers of Asia, who was concerned with bringing about reconciliation between the races and religions.²⁸

2. Thomas Daniell praised the Atala Mosque in Jaunpur (North India, 15th century) for its unique architectural features. Its distinctive feature is a high arching footbridge that connects the two minarets.²⁹

3. It goes without saying that Schinkel drew the world famous Taj Mahal in Agra. It was built by the Grand Mogul Jahan (d. 1666) as a mausoleum for his favourite wife Mumtaz Mahal (Jewel of the Palace). The Daniells spent three days here (in January 1789) and upon comparison found fault with the drawings of Hodges, claiming that his views were »extremely flawed«. ³⁰ To this day the mausoleum has impressively shaped our idea of Mughal architecture.³¹ You need to have experienced this building in the light of the setting sun, when its rays create a fantastic interplay of colours on the white marble. According to a report by the contemporary French traveller Jean-Baptiste Tavernier³² 2000 men worked on the building for 22 years, and over 300 years it came to be regarded as the most beautiful, indeed the most perfect, architectural achievement. The Taj Mahal not only has character, something the architects of Europe once demanded of a perfect building – it has soul!

4. Another famous architectural monument is Qutub Minar near Delhi. The slim, ca. 70-m-high tower was built as a minaret and victory tower in memory of the Afghans' victory over the Indian Rajputs in the 13th century.³³

5. A remarkable building is the belvedere in the large fortress of Madurai (South India). The famous Raja Thirumalai Nayak had it built so that he could

man sich das orientalische Leben mit seiner Prachtentfaltung und Schönheitsliebe gerne vorstellte. Die Leitung hatte Generalintendant Graf Brühl.³⁹

Zum Fasching gab König Friedrich Wilhelm III. am 27. Januar 1821 im Berliner Schloß einen glänzenden Maskenball zur Aufführung des Festspiels *Lalla Rookh* für rund 4000 Gäste, die an den Buffets in der Bildergalerie und den anschließenden Zimmern bewirtet wurden. Der besondere Reiz der Aufführung lag darin, daß Mitglieder der Königsfamilie in vier Romanzen in den Hauptrollen berühmter indischer Herrscher auftraten und es nicht für unter ihrer Würde hielten, sich in orientalischen Kostümen zusammen mit Mitgliedern des preußischen Hofstaats und des Adels in einem von 186 Personen gebildeten Festzug nach exotisch eingefärbten Klängen des Hofkapellmeisters Spontini in den Weißen Saal des Schlosses zu bewegen.

Kein anderer als der Alleskönner Schinkel, der bereits als Inszenator höfischer Feste hervorgetreten war, übernahm die Ausgestaltung der Aufführung. Er ließ im Weißen Saal eine kleine Bühne aufbauen und mit einer zierlichen, im orientalischen Geschmack gemalten Draperie vom übrigen Saal trennen. Er arrangierte zwölf lebende Bilder, die von 16 Teilnehmern des Festzugs dargestellt wurden, und lieferte zu jedem Bild eine möglichst passende Dekoration, um den Hintergrund so malerisch wie möglich zu gestalten. Abwechselnd mit den lebenden Bildern wurden Tänze aufgeführt. Auch ein Chor wirkte hinter der Bühne mit. Die Beleuchtung war höchst effektiv angebracht und erzeugte »in der Tat bei manchem Bilde einen magischen Eindruck«, berichteten die *Berlinischen Nachrichten*.⁴⁰ Die Anregung zu diesem Fest kam vom Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz, ein Stiefbruder der früh verstorbenen Königin Luise. Er verfaßte unter einem Pseudonym selber Lustspiele und stand Brühl als »Pläsierintendant« zur Seite.

Schinkel kümmerte sich auch um die indischen Kostüme. Er hatte inzwischen in der Theaterarbeit mit Brühl, der für das Fest Kostüme anfertigen ließ,⁴¹ Erfahrungen gesammelt. Es war ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Mit Schinkels Hilfe, schreibt Brühl in einem Brief vom März 1816, habe er angefangen »das ganze bisher bestandene System der Dekorationsmalerei über den Haufen zu werfen«.⁴²

Als Vorlage benutzten sie das Werk *Oriental memoirs* von James Forbes (1749–1819). Das 1813–15 in London erschienene, vier Bände umfassende Werk wird für Schinkel eine wesentliche Ergänzung zum Daniellschen Werk gewesen sein. Forbes, der als Schreiber der East India Company etwa 17 Jahre in Bombay gelebt und vier Reisen durch Indien unternommen hatte, war ein ausgezeichnete Kenner des Subkontinents. Als geschickter Zeichner und genauer Beobachter füllte er ein Konvolut von 52000 Manuskriptseiten mit Notizen über alle Aspekte Indiens, der Kultur, der Natur, seiner Menschen und der Fauna.⁴³

Die Titelrolle der Lalla Rookh (Tulpenwange) als Tochter des Großmoguls Aurangzeb spielte die Großfürstin, ihr Gemahl verkörperte den Radja Aliris der Bucharei, mit dem Lalla Rookh vermählt werden sollte. Der Bruder des Königs, Prinz Wilhelm, trat auf als Aurangzeb (Die Zierde des Thrones), unter dessen Herrschaft das Reich der Moguln einst seine größte Ausdehnung erreicht hatte. Der Kronprinz spielte den legendären Mogulkaiser Bahadur Schah, Herzog Carl trat auf als Jahangir (Eroberer der Welt), Herrscher von Agra, dessen Sohn Jahan dort einst das Taj Mahal erbaute. Die Verlegerstochter Lili Parthey, noch ganz im Bann des großen Ereignisses, schrieb nach dem Fest in ihr Tagebuch: »Es war wirklich das Herrlichste, was man sehen kann. Die Großfürstin als Lal-



9. Großfürstin Alexandra Feodorowna als Lalla Rookh im Festspiel *Lalla Rookh*. Gemälde von Wilhelm Hensel. (bpk/Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Daniel Lindner.)

10. Prinz Wilhelm als Großmogul Aurangzeb im Festspiel *Lalla Rookh*. Gemälde von Wilhelm Hensel. (bpk/Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Daniel Lindner.)

9. Grand Duchess Alexandra Feodorovna as Lalla Rookh in the festival performance *Lalla Rookh*. Painting by Wilhelm Hensel (bpk/Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Daniel Lindner.)

10. Prince William as Grand Mogul Aurangzeb in the festival performance *Lalla Rookh*. Painting by Wilhelm Hensel. (bpk/Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Daniel Lindner.)

watch the festivities and religious ceremonies from it.³⁴ In 1806 the pavilion was depicted as a decorative motif on a popular exotic wallpaper made by Zuber & Cie in Rixheim.³⁵

6. Thirumalai Nayak also had a unique pilgrim guesthouse (*choultry*), the so-called 1000-Pillar Hall, built in Madurai; in spite of its name it is actually supported by (only) 997 pillars. This is one of the most magnificent creations of Hindu architecture and sculpture. The hall of pillars will be discussed below in connection with the castle Orianda.³⁶

Lalla Rookh

Around the year 1820, the Prussian royal house was seized by the yearning for India. The yearning was reinforced by the popular Indian romance *Lalla Rookh*, by the Irish poet Thomas Moore (1779–1852).³⁷ It drew sighs and tears not only from earthy kitchen maids but also from sentimental countesses. The 26-year-old crown prince wrote in his diary that he slept with a copy of *Lalla Rookh* under his pillow. The work was republished for 20 years, and later Robert Schumann set an episode from it to music.³⁸

A visit by Princess Charlotte of Prussia, who in 1817 had married the Russian Grand Duke Nikolai in Petersburg as Alexandra Feodorovna, was the occasion for an Oriental festival. For one day the palace was to be transformed into a magnificent Indian court, exactly the way people imagined Oriental life, its display of splendour and love of beauty. The man in charge was theatre manager Count Brühl.³⁹

During carnival, King Frederick William III held a splendid masked ball on 27 January 1821 in the Berlin palace. The pageant *Lalla Rookh* was performed for about 4000 guests, who were regaled at the buffets in the picture gallery and the adjoining rooms. The particular charm of the performance lay in the fact that in four romances members of the royal family appeared in the leading roles as famous Indian rulers and did not think it was beneath their dignity, dressed in Oriental costumes along with members of the Prussian court and nobility, to join a procession of 186 persons moving to the exotic sounds of court director of music Spontini into the White Hall of the palace.

None other than the all-round expert Schinkel, who had already made a name for himself staging court festivals, undertook the organization of the production. He had a small stage built in the White Hall, separated from the rest of the hall by a graceful drapery painted in Oriental taste. He arranged twelve tableaux vivants, which were presented by 16 participants of the festival procession, and created scenery that matched each tableau as closely as possible in order to design the backdrop as picturesquely as possible. Alternating with the tableaux vivants, dances were performed. A choir sang backstage. The lighting was installed most effectively and created »a magical impression in a number of the tableaux«, wrote the *Berlinische Nachrichten*.⁴⁰ The idea for this festival came from Duke Carl von Mecklenburg-Strelitz, a stepbrother of the late Queen Louise, who had died at an early age. He himself wrote comedies pseudonymously and assisted Brühl as his »Pläsierintendant« (»director of pleasure«).

Schinkel was also in charge of the Indian costumes. He had in the meantime gathered experience in theatre work with Brühl, who was having costumes designed for the festival.⁴¹ It was a mutual give and take. With Schinkel's help,

3. Thomas and William Daniell, *Oriental Scenery*, II, 14, »Blick in das Fort, Madura«. (Württembergische Landesbibliothek, Stuttgart, HBFg 8.)
4. Thomas und William Daniell, *Oriental Scenery*, III, 23, »Mausoleum des Kausim Solemanee in Chunar Gur«. (Württembergische Landesbibliothek, Stuttgart, HBFg 8.)

3. Thomas and William Daniell, *Oriental Scenery*, II, 14, »View in the Fort, Madura«. (Württembergische Landesbibliothek, Stuttgart, HBFg 8.)
4. Thomas und William Daniell, *Oriental Scenery*, III, 23, »Mausoleum of Kausim Solemanee, at Chunar Gur«. (Württembergische Landesbibliothek, Stuttgart, HBFg 8.)



5. Thomas and William Daniell, *Oriental Scenery*, IV (*Twenty-Four Landscapes*), 23, »Die Hängebrücke in Sirinagur«. (Württembergische Landesbibliothek, Stuttgart, HBFg 8.)

6. Thomas and William Daniell, *Views of the Taje Mahel at the City of Agra in Hindoostan taken in 1789*, »Das Taje Mahel, Agra. Aufgenommen im Garten«. Bild leicht beschnitten.

5. Thomas and William Daniell, *Oriental Scenery*, IV (*Twenty-Four Landscapes*), 23, »The Rope Bridge at Sirinagur«. (Württembergische Landesbibliothek, Stuttgart, HBFg 8.)

6. Thomas and William Daniell, *Views of the Taje Mahel at the City of Agra in Hindoostan taken in 1789*, »The Taje Mahel, Agra. Taken in the Garden«. Image slightly cropped.



S. 52, 53
7–10. *Lalla Rookh*, Titelseiten, Aufstellung
der Subskribenten.
11–14. *Lalla Rookh*, Tafeln 1, 2, 3, 4.

S. 54, 55
15–18. *Lalla Rookh*, Tafeln 5, 6, 9, 10.
19–22. *Lalla Rookh*, Tafeln 12, 14, 19, 20.

23. *Lalla Rookh*, »Zug bei dem Festspiel
Lalla Rûkh«.

pp. 52, 53
7–10. *Lalla Rookh*, title pages, list of sub-
scribers.
11–14. *Lalla Rookh*, plates 1, 2, 3, 4.

pp. 54, 55
15–18. *Lalla Rookh*, plates 5, 6, 9, 10.
19–22. *Lalla Rookh*, plates 12, 14, 19, 20.

23. *Lalla Rookh*, »Procession at the Lalla
Rûkh festival performance«.



24. Karl Friedrich Schinkel, Bühnenbild zu *Nurmahal oder das Rosenfest von Caschmir*, Oper von Gaspare Spontini, 1. Dekoration. (Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett, SM 22d.178, Jörg P. Anders.)

25. Karl Friedrich Schinkel, Bühnenbild zu *Nurmahal oder das Rosenfest von Caschmir*, Oper von Gaspare Spontini, 2. Dekoration. (Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett, SM 22d.177, Jörg P. Anders.)

24. Karl Friedrich Schinkel, stage set for *Nurmahal oder das Rosenfest von Caschmir*, opera by Gaspare Spontini, 1st decoration. (Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett, SM 22d.178, Jörg P. Anders.)

25. Karl Friedrich Schinkel, stage set for *Nurmahal oder das Rosenfest von Caschmir*, opera by Gaspare Spontini, 2nd decoration. (Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett, SM 22d.177, Jörg P. Anders.)



28. Karl Friedrich Schinkel, Orianda. »Museum der Krimm und der Kaukasischen Provinzen, welches sich im Unterbau des Tempels in der Mitte des Schlosses Orianda befindet.« (Aus: Klaus Jan Philipp, *Karl Friedrich Schinkel. Späte Projekte/Late Projects*, Stuttgart/London 2000, Bd. 2.)

29. Karl Friedrich Schinkel, Orianda. »Querschnitt des Tempels und des Museums mit den Kanälen, welche das Wasser nach den oberen Bassins leiten. – Längendurchschnitt für die Einrichtung, das Tageslicht unter der äußeren Treppe einfallen zu lassen. – Grundriß des Unterbaues des Tempels in der Mitte, in welchem das kaukasische Museum eingerichtet ist.« (Aus: Klaus Jan Philipp, *Karl Friedrich Schinkel. Späte Projekte/Late Projects*, Stuttgart/London 2000, Bd. 2.)

28. Karl Friedrich Schinkel, Orianda. »Museum of the Crimea and the Caucasian Provinces, which is located in the substructure of the temple at the centre of the palace of Orianda.« (From: Klaus Jan Philipp, *Karl Friedrich Schinkel. Späte Projekte/Late Projects*, Stuttgart/London, 2000, vol. 2.)

29. Karl Friedrich Schinkel, Orianda. »Cross section of the temple and of the museum with the drains that channel the water to the pools above. – Longitudinal section for the facility admitting daylight beneath the exterior stairway. – Floor plan of the substructure, the temple in the centre housing the Caucasian museum.« (From: Klaus Jan Philipp, *Karl Friedrich Schinkel. Späte Projekte/Late Projects*, Stuttgart/London, 2000, vol. 2.)

